



## Impressum

### **Herausgeber:**

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof  
Tel.: 03378 209-200  
Fax: 03378 209-319  
Internet: [www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

### **Konzeption und Redaktion:**

Dr. Christoph Hamann (LISUM)

### **Autorinnen und Autoren:**

Franziska Bogdanov (Jüdisches Museum Berlin)  
Rainer Brieske (Albrecht-Dürer-Oberschule Berlin)  
Michael Hammerbacher (RAA Berlin)  
Karsten Harfst (Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen)  
Nina Ritz (Jüdisches Museum Berlin)  
Anne Rothschenk (Landesarchiv Berlin)  
Jurek Sehrt (Deutsche Kinemathek)  
Dr. Doris Tausendfreund (Visual History Archive /VHA, FU Berlin)  
Manfred Wichmann (Jüdisches Museum Berlin)  
Jörg Ziegenhagen (Carl-von-Ossietsky-Gymnasium Berlin, 3. Schulpraktisches Seminar Pankow)

### **Layout:**

Steffi Woyach (LISUM)

### **Titelbild:**

Jüdisches Museum Berlin (2006), Horst Zeitler (LISUM)

### **Grafiken:**

Jörg Ziegenhagen

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Januar 2008

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Vom Inhalt zum Thema</b> <i>Jörg Ziegenhagen</i> .....	<b>6</b>
1.1 Gewinnung kompetenzorientierter Prüfungsthemen .....	6
1.2 Didaktische Zugangsweisen.....	10
1.3 Leitende Begriffe .....	12
<b>2 Themenpool</b> <i>Jörg Ziegenhagen / Christoph Hamann</i> .....	<b>13</b>
<b>3 Kooperationspartner</b> <i>Rainer Brieske</i> .....	<b>18</b>
<b>4 Kooperationsbeispiele</b> <i>Christoph Hamann</i> .....	<b>19</b>
4.1 Der Seminarkurs zur Geschichte der DDR in der Gedenkstätte Hohenschönhausen <i>Karsten Harfst</i> .....	19
4.2 Der archivpädagogische Arbeitsbereich im Landesarchiv Berlin Das Projektbeispiel „Stolpersteine – Lebenswege jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirkes Reinickendorfs“ der Thomas-Mann-Oberschule <i>Anne Rothschenk</i> .....	21
4.3 Die Nutzung des Archivs im Jüdischen Museum Berlin <i>Franziska Bogdanov / Nina Ritz / Manfred Wichmann</i> .....	23
4.4 Die Nutzung des Visual History Archives (VHA) des Shoah Foundation Institute for Visual History and Education der University of Southern California an der Freien Universität Berlin <i>Doris Tausendfreund</i> .....	25
4.5 Die RAA Berlin <i>Michael Hammerbacher</i> .....	27
4.6 Die Deutsche Kinemathek: mehr als ein Museum <i>Jurek Sehrt</i> .....	29
<b>5 Vom Inhalt zum Thema</b> .....	<b>31</b>



## **Vorwort**

Der Erfolg hat einen Namen. Und dieser ist sogar messbar. Mit dem Notendurchschnitt von 2,2 trug die „Prüfung in besonderer Form“ wesentlich dazu bei, dass der Mittlere Schulabschluss 2007 von 97 % der Schülerinnen und Schüler in Berlin erfolgreich absolviert wurde. Die Auswertung der Leistungen von Schülerinnen und Schülern im Abitur 2007 ergab eine Verbesserung des durchschnittlichen Prüfungsergebnisses um ein Zehntel gegenüber dem Vorjahr. Diese Leistungssteigerung ist auch auf die Ergebnisse der fünften Prüfungskomponente zurückzuführen. Bei sehr guten Einzelergebnissen lag der Durchschnitt hier bei 10 Punkten. An einzelnen Gymnasien wurden Leistungen im Durchschnitt von über 12 Punkten erreicht.

Die Herausforderung der neuen Prüfungsformen ist von allen Beteiligten angenommen und mit Bravour bewältigt worden. Die Akzeptanz der neuen Prüfungsform ist bei Schülerinnen und Schülern wie bei den Lehrkräften hoch. So motivierte die Möglichkeit, eigene Interessen bei der Wahl eines Prüfungsthemas einzubringen, die Absolventinnen und Absolventen in besonderer Weise. Sie gingen neue Lernwege und machten die Erfahrung, wie erfolgreich selbstgesteuertes und kooperatives Lernen sein kann. Häufig wurde aus den Schulen über Leistungen von Schülerinnen und Schülern bei Präsentationen berichtet, die weit über das von ihnen Erwartete und Erwartbare hinausgingen.

Die vorliegende Handreichung zur Präsentationsprüfung im Mittleren Schulabschluss sowie zur fünften Prüfungskomponente im Abitur ist ein Unterstützungsangebot für die Lehrkräfte in den Fächern Sozialkunde, Geschichte und Politikwissenschaften. In die Publikation fließen erste Erfahrungen aus den Berliner Schulen ein. Möglichkeiten der Themengewinnung und Vorschläge für Themen sind als Anregungen für die zukünftige Durchführung der neuen Prüfungsformen zusammengetragen. Beispiele von bisher erfolgreichen Kooperationen bzw. von Kooperationsmöglichkeiten mit Partnern der außerschulischen historisch-politischen Bildung können den Anstoß geben, Wege einer neuen Lernkultur zu gehen. 178 Museen und Gedenkstätten in Berlin können sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler bei der Durchführung der neuen Prüfungsformen unterstützen. Eine Reihe von außerschulischen Kooperationspartnern hat ihre konkrete Hilfe im Rahmen der neuen Prüfungsformen zugesagt – auch dazu bietet diese Handreichung Informationen.

Ich wünsche Ihnen Freude und Erfolg bei der Unterstützung Ihrer Schülerinnen und Schüler.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam  
Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung des LISUM

# 1 Vom Inhalt zum Thema

Jörg Ziegenhagen

## 1.1 Gewinnung kompetenzorientierter Prüfungsthemen

Wie in allen anderen Fachdomänen muss auch im Geschichts- und Politikunterricht zwischen Unterrichtsgegenständen und Themen unterschieden werden. Gegenstände beschreiben hier einen historischen oder politischen Inhalt. Durch (Erkenntnis leitende) Fragen an den jeweiligen Sachgegenstand wird erst ein Thema geschaffen, in unserem Fall spezifische Fragen an Vergangenheit und Gegenwart. Im Zusammenhang mit der Kompetenzorientierung der Rahmenlehrpläne und der Standardbezogenheit der Prüfungen müssen auch die Prüfungsthemen an den Bildungsstandards der jeweiligen Stufe ausgerichtet werden.

Da mit der Formulierung von Kompetenzen der Lernprozess vom Ende her definiert wird, kommt der Aufgabenstellung eine verstärkte Bedeutung zu. Sie lenkt den Denk- und Arbeitsprozess, indem ein historischer oder politischer Sachverhalt jeweils mit den fachbezogenen Kompetenzen zu einem Thema verbunden wird. Ist die themenzentrierte Aufgabenstellung treffend formuliert, fordert sie aus sich selbst zu einer kompetenzorientierten schriftlichen oder mündlichen Auseinandersetzung heraus – das Thema wird zur Aufgabe.

Im Zusammenhang mit den Bestimmungen für den Mittleren Schulabschluss und den Vorgaben der Einheitlichen Prüfungsanforderungen im Abitur gilt dies in besonderem Maße nicht nur für die Findung von Unterrichtsthemen, sondern auch für die Formulierung von Prüfungsthemen. Gegenstand, Thematisierung und der Bezug zu den Standards müssen vor allem in methodischer Hinsicht organisch miteinander verbunden sein.

Die gewählten Prüfungsthemen sollten dergestalt zugeschnitten sein, dass sie auch neue Arbeitsformen ermöglichen. Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) Geschichte nennt folgende Formen, die auch für die Arbeit in der Sekundarstufe I Bedeutung haben:

- größere Offenheit der Aufgabenstellung,
- stärkere Selbstständigkeit der Prüflinge,
- ggf. Kooperation zwischen den Prüflingen,
- projektorientiertes Lernen,
- eigenständige Präsentation der Ergebnisse,
- fächerverbindende Vernetzung des Erlernten,
- kommunikative Kompetenz in unterschiedlichen Lernsituationen,
- Einbringen außerunterrichtlicher Leistungen.

Zur Themengewinnung ist folgende Schrittfolge denkbar:

1. Die Gegenstandsbestimmung erfolgt in erster Linie über den Schülerwunsch.
2. Im Regelfall wird im Zusammenhang mit einer fachlichen Beratung zunächst eine inhaltliche Eingrenzung des Sachgegenstandes notwendig sein.
3. Eine weitere Akzentuierung des Themas erfolgt durch seine Verbindung
  - a) mit einem fachwissenschaftlichen Aspekt:
    - Ermöglicht der vorgesehene Sachgegenstand in angemessenem Umfang selbstständiges Arbeiten?
    - Ist der vorgesehene Sachgegenstand geeignet, die Bearbeitung aller drei Anforderungsbereiche zu ermöglichen?
    - Ist der vorgesehene Sachgegenstand durch die fachwissenschaftliche Forschung und die Quellenlage abgesichert?

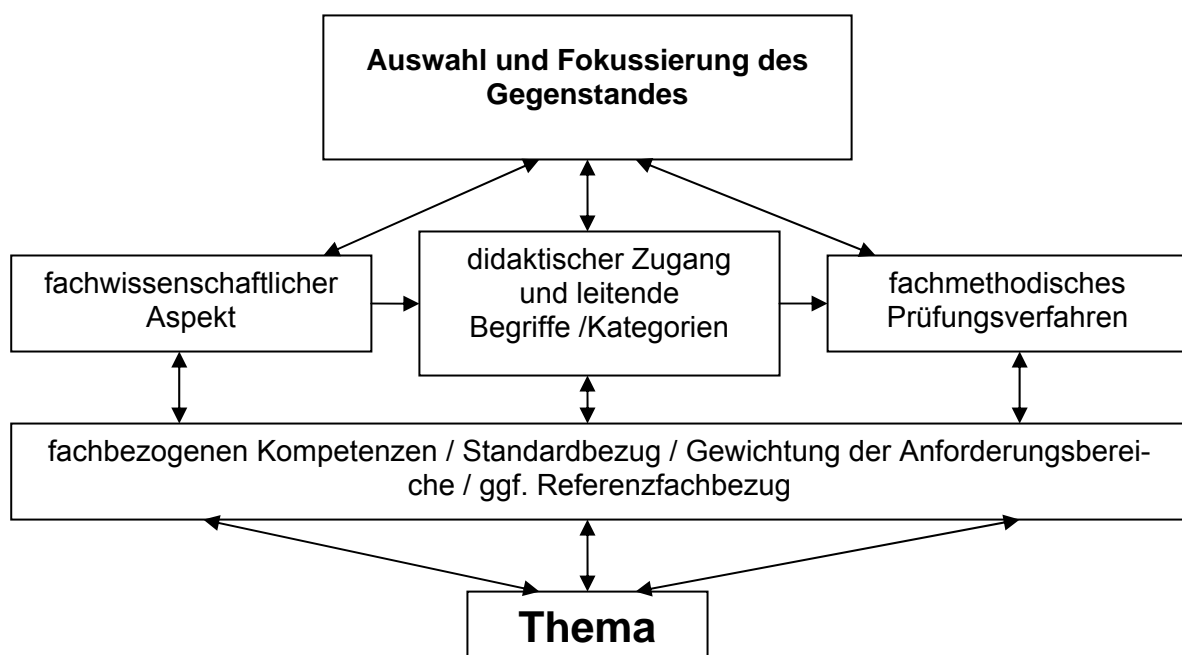
- b) mit einem fachdidaktischen Zugang und leitenden Begriffen:
    - Mit welchem Schwerpunkt (didaktischer Zugang und leitende Begriffe) soll die Frage an den Sachgegenstand gestellt und bearbeitet werden?
  - c) mit dem vorgesehenen fachmethodischen Prüfungsverfahren:
    - Eignet sich das Thema (Form und Umfang) im Hinblick auf das vorgesehene Prüfungsformat?
4. Schließlich ist das Thema daraufhin zu überprüfen, ob damit die vorgegebenen Abschlussstandards (Kompetenzorientierung des Prüfungsthemas s. o.) erreicht werden können.

Der methodische Vorgang der Themenfindung muss im Verlauf des Unterrichts und bei mündlichen und schriftlichen Prüfungen aller Art für die Schülerinnen und Schüler immer wieder transparent gemacht und mit ihnen geübt werden.

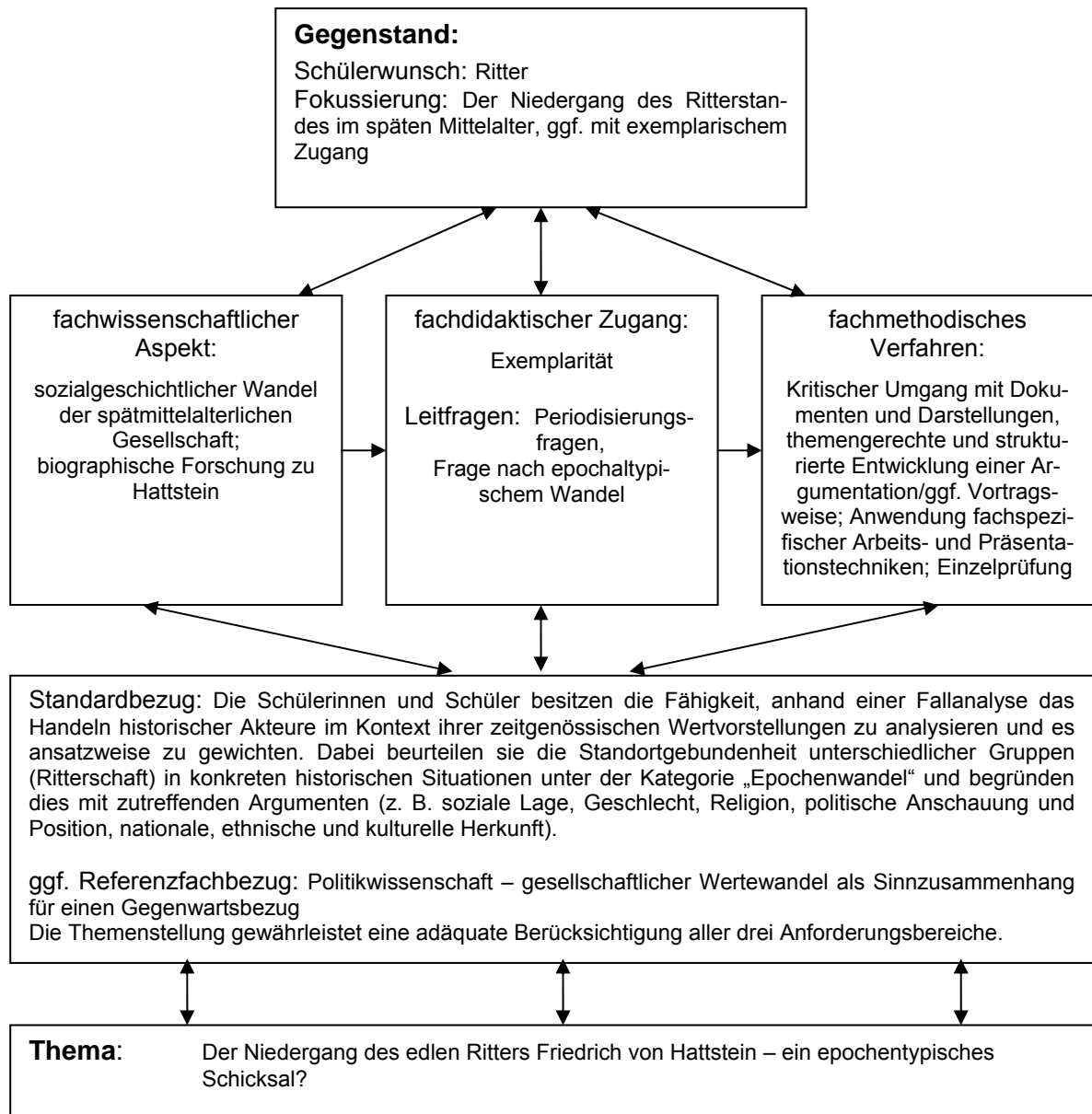
Im Hinblick auf Themenwünsche der Schülerinnen und Schüler muss auf eine sinnvolle Beratung geachtet werden, um eine machbare und kompetenzbezogene Themenstellung zu gewährleisten. Je intensiver Schülerinnen und Schüler diesen Prozess vorher – vor allem auch auf der Metaebene – geübt haben, umso leichter gestaltet sich dieser Vorgang im Vorfeld der „Prüfung in besonderer Form“ (MSA) und der 5. Prüfungskomponente (Abitur).

Das Prinzip der *fachdidaktischen Zugangsweisen* kann in Verbindung mit fachbezogenen *leitenden Begriffen bzw. Kategorien* als Leitfaden für die Entwicklung von Themen dienen. Eine Auflistung von Themen befindet sich im Anschluss an zwei Beispielen für die Fächer Geschichte und Politikwissenschaft. Im Grundsatz ist die Synopse für die Themenfindung auch für die Sekundarstufe I geeignet. Der geforderte *Grad der Anforderungsbewältigung und der Selbstständigkeit* muss an die in den Rahmenlehrplänen vorgegebenen Standards angepasst werden.

Das folgende Schema verdeutlicht eine mögliche Strategie zur Gewinnung von Prüfungsthemen. Hierbei ist zu beachten, dass der dargestellte Prozess im Sinne einer Rückvergewisserung in umgekehrter Reihenfolge überprüft werden muss.

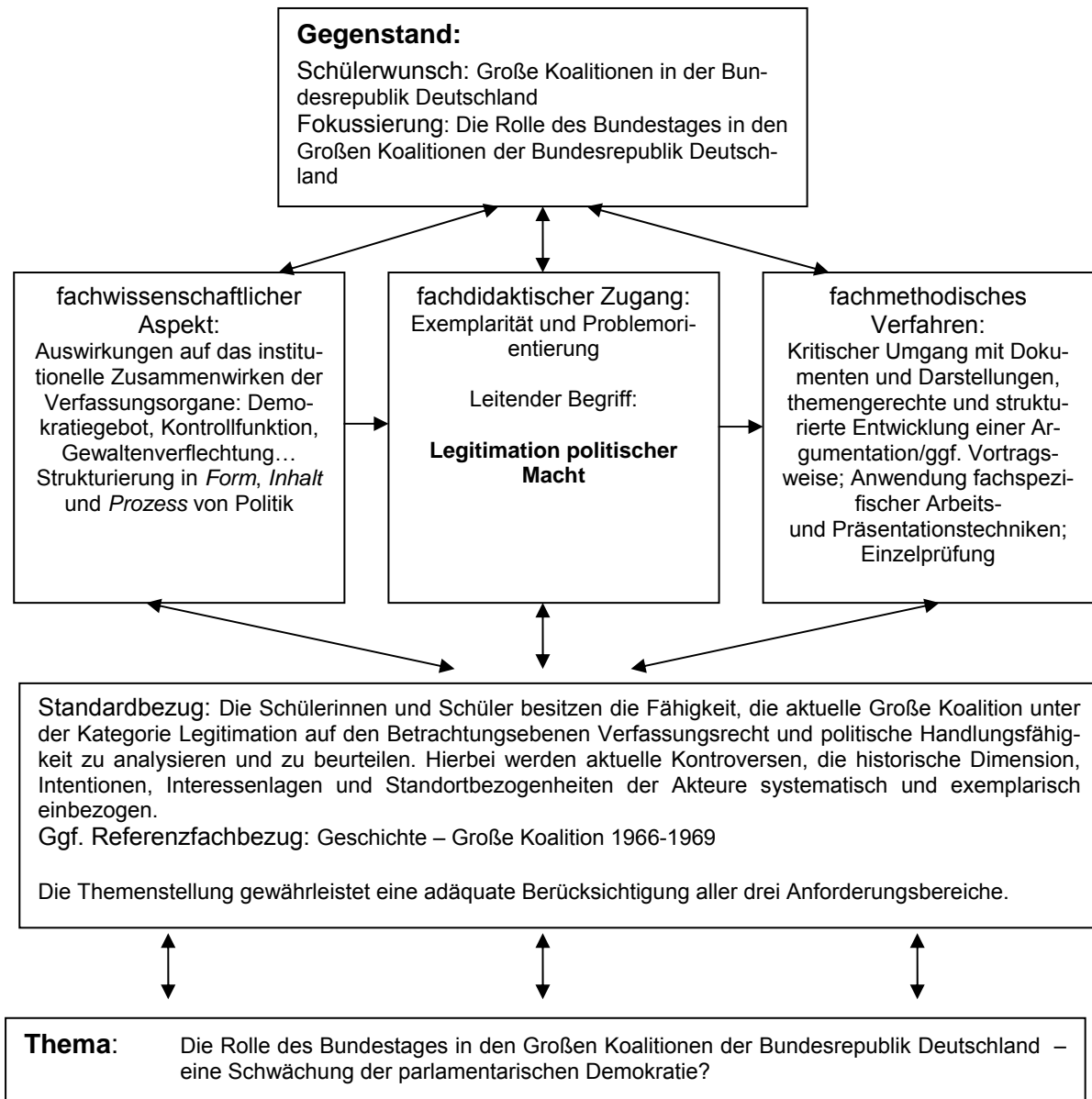


## Beispiel 1: Themenfindung für eine Prüfung in besonderer Form (Geschichte)





**Beispiel 2: Themenfindung für eine Präsentationsprüfung oder BLL im Rahmen der 5. Prüfungskomponente (Politikwissenschaft)**



## 1.2 Didaktische Zugangsweisen<sup>1</sup>

Didaktische Zugangsweisen bestimmen, auf welche Art und Weise das Lernen zum Sachgegenstand organisiert werden soll. Sie sind abhängig von der Struktur der zu vermittelnden Kenntnisse und damit der Entscheidung für eine entsprechende Thematisierung. Zunächst gedacht für die Planung von Unterricht, können Zugangsweisen auch für die Themenfindung von Prüfungsaufgaben und in Verbindung mit den leitenden Begriffen (Kategorien) sehr dienlich sein.

Differenzierung

stellt einen in der Regel vereinfacht oder mit (Multiperspektivität) Vorausurteilen behafteten Sachverhalt in der Breite seiner Ausprägungen dar, um ihn differenziert zu beurteilen. D. h. ein Sachgegenstand wird mit (möglichst) allen seinen Seiten gezeigt.

*Multiperspektivität sollte sich im Fach Geschichte auf drei Ebenen realisieren:*

*der Ebene der Quellen, der Ebene der Deutungen (Sachurteile / Kontroversität) und der Ebene der individuellen Wertung (Werturteile / Pluralität).*

Exemplarität

ist die didaktische Zugangsweise, die den thematisierten Sachgegenstand durch ein anschauliches Beispiel, welches größere bzw. komplexere Zusammenhänge verdeutlicht, vermittelt.

*Exemplarisch kann historisches Lernen sein, wenn es sich bezieht auf*

- *Methoden und Arbeitstechniken,*
- *historische Kategorien, Prinzipien und Begriffe,*
- *historisch Charakteristisches, Typisches, Repräsentatives,*
- *die Erfahrung persönlicher und kollektiver Betroffenheit im Gegenwartsbezug der Vergangenheit.*

Gegenwartsorientierung

ist die Zugangsweise, die in der Öffentlichkeit diskutierte Sachverhalte aufgreift, die Argumentationsstrukturen der aktuellen Debatten abbildet und diese im Unterricht nachvollziehen lässt.

*Der Gegenwartsbezug historischen Lernens ist eine Grundbedingung historischen Denkens. Die Auseinandersetzung mit Vergangenheit erfolgt notwendig aus der Perspektive der jeweiligen Gegenwart und ist bemüht, Orientierungen für die Zukunft zu geben. Im Unterricht soll der historische Sachverhalt bewusst in Bezug zur Gegenwart und wenn möglich der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler gesetzt werden.*

---

<sup>1</sup> Die folgende Übersicht orientiert sich an: Jörg Kayser, Ulrich Hagemann: Urteilsbildung im Geschichts- und Politikunterricht. Bonn 2005; S. 222ff. Die Übersicht wurde um Anmerkungen ergänzt, die das geschichtsdidaktische Profil schärfen (Christoph Hamann). Diese Ergänzungen sind kursiv geschrieben.

Handlungsorientierung	ist die Zugangsweise, bei der durch Handlungen (z. B. Rollenspiele, Erkundungen...) Sachverhalte besonders plastisch erfahren und zugleich – in der Reflexion über die Handlung – in ihrer Bedeutung erfasst werden.
Kontroversität	ist die didaktische Zugangsweise, die Widersprüche (Kontroversen) über Geschichte und in der Gesellschaft im Unterricht aufgreift und deutlich macht, ohne sie aber einer (hypothetischen) Lösung zuzuführen. Kontroversität ist als Prinzip der politischen Bildung auch zentraler Bestandteil des Beutelsbacher Konsenses.  <i>Kontroversität als Prinzip der historischen Bildung anerkennt, dass in pluralistischen Gesellschaften unterschiedliche Interpretationen (Sachurteile) über Vergangenheit existieren.</i>
Problemorientierung	als didaktische Zugangsweise nimmt aufgefundene Probleme (verstanden als verschiedene, miteinander verbundene Fragestellungen an einen Sachgegenstand) als Ausgangspunkt. Dabei geht es nicht um das Lösen von Problemen, sondern um das Erkennen der Problemstruktur und das Üben von Lösungsansätzen.
Schülerorientierung	ist die Zugangsweise, die Gegenstände von tatsächlichem oder potenziellem Schülerinteresse aufgreift, von diesem ausgeht und durch die mentale Nähe zu diesen Gegenständen verstärkte Diskussion und vertiefte Einsichten erwartet.
Strukturelles Lernen	ist die Zugangsweise, mit deren Hilfe an einem ausgewählten Sachgegenstand (Exempel) allgemeine Strukturen analysiert werden können, die auf verwandte Sachgegenstände übertragbar sind.
Wissenschaftsorientierung	bildet die in der Fachwissenschaft diskutierten Sachverhalte im Unterricht ab und lässt diese dann als (quasi simulierte) Wissenschaftsdebatte nachvollziehen.  <i>Die unterrichtspragmatische Annäherung an wissenschaftsorientiertes historisches Lernen erfolgt über die Einübung und Anwendung der wichtigsten Operationen historischen Denkens. Formulierung einer Fragestellung, (ggf. Standortreflexion), sammeln, sichten, prüfen von Quellen, Quellenkritik und Interpretation, Darstellung des erhobenen Wissens, reflektierte Beantwortung der Leitfrage.</i>
Zukunftsorientierung	legt ihr Augenmerk auf die Erhaltung der ökologischen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen für die kommende Generation und organisiert Fragen an die Sachgegenstände aus dieser Verantwortung für die Zukunft heraus.  <i>(Zum Zukunftsbezug historischen Lernens siehe unter Gegenwartsorientierung)</i>

### 1.3 Leitende Begriffe

Leitende Begriffe/Kategorien (Auswahl) für das Fach Politikwissenschaft <sup>2</sup>	Leitende Begriffe/Kategorien (Auswahl) für das Fach Sozialkunde <sup>3</sup>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontinuität und Wandel</li> <li>- Exemplarität und Einzigartigkeit</li> <li>- Fortschritt oder Rückschritt</li> <li>- Evolution oder Revolution</li> <li>- Integration oder Ausgrenzung</li> <li>- Gemeinwohl und Partikularinteressen</li> <li>- Recht und Gerechtigkeit</li> <li>- Macht und Interesse</li> <li>- Macht und Legitimation</li> <li>- Kosten und Nutzen</li> <li>- Effizienz und Legitimität</li> <li>- Menschenwürde und Toleranz</li> <li>- Utopie, Ideal und Realität</li> <li>- Konflikt (-austragung , -lösung) und Konsens</li> <li>- Individuum und Gesellschaft ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Individuum und Gesellschaft</li> <li>- Rechte und Pflichten</li> <li>- Macht, Verantwortung, Interesse</li> <li>- Macht und Herrschaft</li> <li>- Konflikt, Kompromiss, Konsens</li> <li>- Gemeinwohl und Partikularinteressen</li> <li>- Menschenwürde und Solidarität</li> <li>- Pluralität und Anerkennung</li> <li>- Recht und Gerechtigkeit</li> <li>- Utopie, Ideal und Realität</li> <li>- Frieden, Gewaltlosigkeit, Gewalt</li> <li>- Effizienz und Legitimität</li> <li>- Kosten und Nutzen</li> <li>- ...</li> </ul>

Leitfragen (Auswahl) für das Fach Geschichte <sup>4</sup>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frage nach der Ziel-Mittel-Relation von Handlungen in der Vergangenheit</li> <li>- Frage nach dem Erfolg und Misserfolg historischen Handelns</li> <li>- Frage nach der sachlichen Haltbarkeit einer Theorie</li> <li>- Periodisierungsfragen (Epochenfragen)</li> <li>- Frage nach Umbrüchen bzw. Kontinuität und Wandel</li> <li>- Frage nach historischer Größe</li> <li>- Frage nach dem Gewicht einer Persönlichkeit in der Geschichte</li> <li>- Frage nach dem Zusammenhang von Ereignissen</li> <li>- Frage nach der Zwangsläufigkeit von Ereignissen/Verläufen</li> <li>- Frage nach der Rolle des Zufalls in der Geschichte</li> <li>- Frage nach der Tragfähigkeit eines Begriffs zur Charakterisierung eines historischen Sachverhalts</li> <li>- Frage nach den Verhältnis von Recht und Macht, Politik und Moral</li> <li>- Frage nach dem Verhältnis zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit</li> <li>- Fragen nach Geschichtsbildern zu einem Gegenstand</li> <li>- Schuldfragen</li> <li>- Frage nach welthistorischer Bedeutung</li> <li>- Frage nach der Unterschiedlichkeit von Entwicklungen und Abläufen</li> </ul>

<sup>2</sup> Rahmenlehrplan Politikwissenschaft

<sup>3</sup> Rahmenlehrplan Sozialkunde

<sup>4</sup> nach: Dieter Menne: Die Themengewinnung im Geschichtsunterricht, in: Klaus Bergmann u. a. (Hrsg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 1997, S. 463ff.

## 2 Themenpool

Jörg Ziegenhagen / Christoph Hamann

Die folgende Liste stellt einen Auszug aus einem Themenpool für das 2. Aufgabenfeld dar. Die Themen entstammen den Prüfungsdurchgängen 2006 und 2007 und wurden von Berliner Schulen zur Verfügung gestellt. Diese Sammlung kann Kolleginnen und Kollegen Anregungen für die kommenden Prüfungsdurchgänge geben.

Durch didaktische Anpassungen in den Formulierungen und den Erwartungshorizonten, sind die folgenden Themen im Regelfall sowohl für die Präsentationsprüfung beim Mittleren Schulabschluss als auch für die 5. Prüfungskomponente im Abitur geeignet, gleichwohl findet hier eine Zuordnung der Themen entsprechend der in der Praxis verwendeten Prüfungsform statt. Dieser Themenpool beinhaltet keine verbindlichen Prüfungsthemen, die genannten Beispiele haben Funktion, Anregungen zu geben und können natürlich modifiziert werden.

### Themenpool Prüfung in besonderer Form (MSA)

- Die Beginen – eine besondere Lebensform für Frauen im Mittelalter?
- Absolutismus – ein Schritt zum modernen Staat?
- Das Osmanische Reich – ein Vielvölkerstaat mit Modellcharakter?
- Der Völkermord an den Armeniern 1915 – ein vergessener Genozid?
- Die Türkei seit Atatürk – ein westeuropäischer Staat?
- Polen im 2. Weltkrieg – Spielball zwischen den Großmächten?
- Der Gemeindefriedhof Pankow: „Ein Geschichtsbuch“ des Bezirks?
- Jüdischer Widerstand (jüdisches Überleben) im Nationalsozialismus: Eine gelungene Ausstellungspräsentation im Jüdischen Museum?
- Die „Operation Vittles“ während der Berliner Blockade – uneigennützig Hilfe und/oder politische Strategie?
- War der Absolutismus in Preußen unter Friedrich II. tatsächlich aufgeklärt?
- Der Zweite Weltkrieg im Osten – unterscheiden sich persönliche Erfahrungen und Erlebnisse von deutschen und sowjetischen Soldaten?
- Der Tag der deutschen Einheit – der 18. März (1848), der 17. Juni (1953), der 9. November (1918, 1923, 1938, 1989) oder der 3. Oktober (1990)?
- Die Einkesselung von Leningrad im Zweiten Weltkrieg – welche Rolle spielte sie nach dem Ende des Krieges in der sowjetischen Politik? (GE/PW)
- Hexenglaube und Hexenverfolgung in der frühen Neuzeit in Deutschland – nur eine Frage des Glaubens?
- Die Frauen im Islam – Opfer des Koran?
- Die Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 – ein Ergebnis des Kalten Krieges?
- Wie nützlich sind Städtepartnerschaften für die Partner– das Beispiel Berlin-Buenos Aires?
- Mauerbau und Mauerfall – welche Folgen hatte dies für die xyz-Schule?
- Deutsche Juden in der Emigration nach 1933 an ausgewählten Beispielen (z. B. New York City) – eine Heimat in der Fremde?
- Der Kniefall von Warschau – ein Meilenstein deutsch-polnischer Aussöhnung?
- Panafrikanismus – eine Antwort auf den europäischen Kolonialismus?
- Die Bundeswehr als Berufsarmee – eine zukunftsfähige Perspektive?
- Russland-Deutsche in Deutschland – Fremde in alter Heimat?
- Nord-Korea – eine Gefahr für den Frieden?
- Der 9. November – Feiertag oder Trauertag?
- Jugendliche in der DDR und der Bundesrepublik in den 1980er Jahren – gab es Gemeinsamkeiten im Freizeitverhalten?

- Der Widerstand gegen das NS-Regime im Ghetto und im KZ – ein vergessener Widerstand?
- Der Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien – hat die UNO versagt?
- Der Fall My Lai im Vietnamkrieg – ein Wendepunkt im Vietnam-Krieg?
- Die Industrialisierung Englands – inwiefern war sie bedeutsam für die deutsche Wirtschaft?
- Die friedliche Beilegung der Kuba-Krise – Glück oder Ergebnis geschickter Diplomatie?
- Spuren des Mittelalters – haben sie noch eine Bedeutung für das moderne Berlin?
- Der „D-Day“ – eine entscheidende Wende im Kriegsverlauf des Zweiten Weltkrieg?

#### Themenpool 5. Prüfungskomponente

- Der Beitritt der Türkei – Bereicherung oder Überforderung der EU? (PW/GE)
- Der Beitritt der Türkei zur EU – kann er die Integration der in Deutschland lebenden Türken verbessern? (PW/GE)
- Die (rechtliche Praxis) der Wiedergutmachung von NS-Verbrechen nach 1945 – tatsächlich eine „Wiedergutmachung“? (GE/PW)
- Berlin-Brandenburg International – ein Flughafen mit Zukunft? (EK/PW)
- Die Städte Visby und Wismar – welche Bedeutung haben ihre Wurzeln in der Hanse (EK/GE)
- Mexiko-City – Segen oder Fluch der Urbanisierung? (EK/WI)
- Die KUBA-Krise im Spielfilm: „Thirteen Days“ – Fiktion oder Realität? (E/GE)
- Die Atombombenabwürfe auf japanische Städte 1945 – welche Motive hatten die USA und für wie stichhaltig sind sie einzuschätzen? (GE/PW)
- Obdachlos in Berlin – ein vermeidbares Schicksal? Erkundung und Dokumentation der Situation von Wohnungslosen mit dem Medium der Fotografie (GEO/BK)
- Landesherrschaftliche Reiterdenkmäler – eine idealtypische Dokumentation ihrer Herrschaftsauffassung? ( a) Der großen Kurfürsten; b) Friedrich II.; c) Friedrich Wilhelm IV.) (GE+BK)
- Kriegerdenkmäler in Berlin – welchen Symbolwert haben sie für die Stadt? (BK/GE)
- Nationaldenkmal für die Befreiungskriege (Viktoriapark); Siegessäule am Großen Stern; Sowjetisches Ehrenmal, 1946-1949 (GE+BK)
- Perflussdelta Chongqing – Entwicklungsschwerpunkt mit Multiplikatoreffekt? (GEO/Wirtschaft)
- Die Wäscherei- und Färbereibetriebe Spindler – Beispiel einer arbeiterfreundlichen Industrialisierung? (GE/BK)
- „Bollywood“ – ein indisches Take-off-Symbol? (GEO/Wirtschaft)
- Deutsche Magnetschwebbahn in China: Mittel zum Abbau der regionalen Disparitäten? (GEO/Wirtschaft)
- Das xyz-Gebiet in der 1970er Jahren und heute – gibt es die Notwendigkeit einer zweiten Sanierung? (Geo-1/BK)
- Die Förderung von Biomassekraftstoffen – eine ökologisch und wirtschaftlich sinnvolle Maßnahme? (Geo-4/Wirtschaft oder CH/PW)
- Das Bild der Kanzlerkandidaten im Zeitraum von Wahlen in der Presse – Information oder Manipulation der Wähler? (PW/GE)
- Der I. Weltkrieg aus französischer Sicht – Bedeutsam für die Franzosen bis heute? (GE/PW)
- Die Wiedervereinigung – Zerstörung oder Rettung der Wirtschaft Ostdeutschlands? (GE/PW)
- Die erzwungene Öffnung Japans – beispielhaft für die Entwicklung eines Landes vom Feudalismus zur modernen Industrienation? (GE/GEO)

- Kinder- und Jugendlieder in der DDR – Musikerziehung oder Ideologisierung? (PW/MU)
- Die Musik im Nationalsozialismus – ein wirksames Propagandamittel? (PW/MU)
- Die Weimarer Verfassung – von Beginn an ein nicht tragfähiger Kompromiss? (GE/PW)
- Die Olympischen Spiele in der Antike und der Neuzeit – gibt es Traditionslinien? (GE/SP)
- Die Swing-Jugend im NS – nonkonformes Verhalten oder Widerstand? (GE/PW)
- Forschung zur Kernfusion – eine realistische Option oder Ressourcenvergeudung? (Physik/GE)
- Das grenzüberschreitende Raumordnungskonzept für die Euroregion „Pomerania“ – beispielhaft für die europäische Kooperation (GEO/PW)
- Das Straßenprojekt xyz – durch die Veränderungen der Verkehrsströme und die ökologischen Auswirkungen gerechtfertigt? (GEO/BIO)
- Die Rolle von ATTAC in der Globalisierung – Gegner oder Ordner der Globalisierung? (GEO/Wirtschaft)
- Photovoltaik – ein zukunftsweisender Ansatz der Energie- und Entwicklungspolitik? (Ek+Ph)
- Punks in der DDR – Nur eine Jugendbewegung oder eine politische Gefahr für das Regime in der DDR? (G/ Musik/Darstellendes Spiel)
- Unser Bild von Afrika – Ein Produkt der deutschen Massenmedien? Am Beispiel ausgewählter Printmedien und visueller Medien im Jahr 2006 (G/PW/BK)

### Warum ist ein Thema im Sinne der Kompetenzorientierung geeignet? <sup>5</sup>

Beispiel: Die Türkei seit Atatürk – ein europäischer Staat?

Das Thema fordert direkt zur Urteilsbildung auf. In einer historisch-politischen Argumentation ist abschließend ein rational begründetes *Werturteil* zu entwickeln. Die in den Rahmenlehrplänen definierten fachbezogenen Teilkompetenzen sind notwendigerweise integraler Bestandteil dieses Prozesses.

Der *Sachgegenstand* ist in der historischen und politischen Forschung virulent. Er hat tagespolitische Bedeutung durch die Diskussion um einen möglichen Beitritt der Türkei in die EU, wengleich die Themenformulierung keine Auseinandersetzung mit dieser Frage vorsieht. Letzteres kann auch als Eingrenzung des Themas verstanden werden. Anderenfalls wäre das Thema auch nur auf die Frage einer möglichen Zugehörigkeit der Türkei zur gegenwärtigen EU zuzuspitzen.

Die *Urteilkategorie* wird in diesem Fall durch die Zugehörigkeit zu Europa gebildet. Im Kern kann es dabei um einen *problemorientierten Zugang* gehen (Gehört die Türkei zu Europa und wie stehe ich dazu?) oder eher um einen *kontroversen Zugang* (Welche politische /wissenschaftliche Kontroverse gibt es zu dieser Frage und wie stehe ich dazu?)

In beiden Fällen müssen *Kriterien* gebildet bzw. recherchiert werden, anhand derer die Kategorie bestimmt werden kann. Dies kann auf den Betrachtungsebenen Politik (Staats- und Rechtssystem), Kultur (Mentalitäten, Religion), Wirtschaft und Geografie geschehen. Erweiternd kommt hinzu, dass sowohl für die Türkei als auch für den Referenzraum Europa die Zeitebene mit einbezogen werden, also auch eine Entwicklung betrachtet werden soll.

In dem Thema ist zudem die Ebene der *Multiperspektivität* enthalten, indem zum einen Anspruch und Wirklichkeit des Selbstbildes der Türkei und zum anderen die verschiedenen

---

<sup>5</sup> Die Beurteilung der Eignung einer Themenstellung durch Jörg Ziegenhagen orientiert sich an dem Kriterium, inwiefern diese dem Modell der Urteilsbildung nach Kayser / Hagemann (siehe Anm. 1) förderlich ist.

Sichtweisen (vornehmlich aus Europa) von Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit auf diese Frage zu berücksichtigen und im Werturteil zu gewichten sind.

Die oben dargelegten Aspekte bilden die Kriterien zur Beurteilung der Geeignetheit dieses Themas in zweierlei Hinsicht: einerseits ist der Kompetenzbezug zu gewährleisten und andererseits die Machbarkeit durch die Prüfungskandidaten.

Für eine erfolgreiche Beratung von Schülerinnen und Schülern bei der Findung und Formulierung von Prüfungsthemen ist eine strukturierende Vorgehensweise unerlässlich, für den Erfolg der Prüfung eine Voraussetzung.

### **Wann ist ein Thema im Sinne der Kompetenzorientierung weniger geeignet? <sup>6</sup>**

Beispiel: „Welche Rolle spielte Japan im 2. Weltkrieg?“

Die Themenformulierung ist weniger geeignet, da ein Urteil – trotz einer Fragestellung im Thema – nicht direkt abverlangt wird. Die Rolle Japans im 2. Weltkrieg kann beschreibend dargestellt werden, ohne den zweiten und vor allem dritten Anforderungsbereich hinreichend bedienen zu müssen. Entsprechendes gilt für die fachbezogenen Kompetenzbereiche. Ein Urteilsbezug für das Substantiv „Rolle“ (Japans im...) wird nicht vorgegeben.

Möchte der Prüfungskandidat zu einem Urteil über die „*Rolle Japans im 2. Weltkrieg*“ kommen, dann muss er selbstständig das Thema eingrenzen und Urteilkategorien bilden – eine überaus anspruchsvolle Aufgabe.

Die Eingrenzung kann z. B. durch die Beschränkung auf die Kriegsstrategien oder Kriegsziele Japans, jene der USA oder der UdSSR oder den Kriegsverlauf in Europa erfolgen.

Eine Urteilkategorie könnte sich aus der Frage nach der *Bedeutsamkeit* Japans für die Kriegspolitik der Großmächte oder den Kriegsverlauf ableiten lassen. Letztendlich bestünde die Gefahr einer sehr hypothetischen Argumentation, die nur verhindert werden kann, wenn das Thema sicher in der historischen Forschung zu verankern ist.

Denkbar wäre dann eine folgende Themenformulierung:

„Die japanische Kriegsstrategie von 1941-1945 – welche Bedeutung hatte sie für die Kriegspolitik der USA in Europa und/oder Asien?“

Für eine Gruppenprüfung bieten sich hier mehrere Teilthemen an, für eine Einzelprüfung wäre sicher noch eine konsequentere Eingrenzung notwendig. Möglich wäre hier:

„Der Angriff auf Pearl-Harbor – welche Bedeutung hatte er für die amerikanische Innen- und Außenpolitik im 2. Weltkrieg?“ oder „Der Angriff auf Pearl-Harbor – inwieweit war die mit ihm verbundene japanische Kriegsstrategie eine Illusion?“

Beispiel: „Die Biografie Ulrike Meinhofs“

Aus den oben genannten Gründen ist diese Themenformulierung kaum kompetenzorientiert. Hier wird im ungünstigsten Fall das unkritische Referieren einer Biografie erfolgen. Es sei denn, es wird die Auseinandersetzung mit Biografien und/oder historisch-politischen Urteilen über Ulrike Meinhof mit einem abschließendem Werturteil beauftragt.

Beispiel: „Die 40 000-km-Reise eines T-Shirts: Notwendigkeit oder Farce der Globalisierung?“

Diese Thema ist zwar grundsätzlich geeignet, allerdings besteht durch die Formulierung die Gefahr, das Urteil ungewollt in eine Richtung zu lenken. Zwei mögliche Perspektiven auf ein Problem werden vorgegeben und durch die Konjunktion „oder“ eine Entscheidung eingefordert. Unter Umständen wird so die Offenheit einer differenzierende Argumentation und ein

---

<sup>6</sup> Die Beurteilung der Eignung einer Themenstellung durch Jörg Ziegenhagen orientiert sich an dem Kriterium, inwiefern diese dem Modell der Urteilsbildung nach Kayser / Hagemann (siehe Anm. 1) förderlich ist.



entsprechendes Urteil eingeschränkt, zumal wenn durch den Begriff „Farce“ eine stark wertende Kategorie vorgegeben wird. Offener wäre z. B. folgende Formulierung:

„Die 40 000-km-Reise eines T-Shirts – eine Notwendigkeit der Globalisierung?“

Die Aufgabe der Lehrkraft besteht zusammenfassend darin, das leitende Interesse der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und es in einem gemeinsamen Beratungsprozess zu einem geeigneten und machbaren Thema im Sinne der Kompetenzorientierung und des Prüfungserfolgs zu machen.

### 3 Kooperationspartner

*Rainer Brieske*

Folgende 20 Institutionen der historisch-politischen Bildung aus Berlin haben sich bereit erklärt, mit den Berliner Schulen im Rahmen der neuen Prüfungsformen zu kooperieren. Nähere Angaben zu den jeweiligen Bedingungen und Möglichkeiten der Unterstützung finden Sie auf dem Berliner Bildungsserver unter: [www.bebis.de](http://www.bebis.de) ► Fächer, ► Geschichte, ► Sozialkunde / Politikwissenschaften

- AlliiertenMuseum
- Anne Frank Zentrum
- Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
- Cultus e.V. – Bildung, Urteil, Kompetenz
- Deutscher Entwicklungsdienst Schulprogramm
- Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum
- Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde
- Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen
- Gedenkstätte Deutscher Widerstand
- Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
- Haus der Wannsee-Konferenz. Gedenk- und Bildungsstätte
- Jüdisches Museum Berlin
- Landesarchiv Berlin
- Museum Neukölln
- Museumsdorf Düppel
- RAA Berlin
- Stiftung Stadtmuseum Berlin / Sammlung Kindheit und Jugend
- Stiftung Topographie des Terrors
- Visual History Archive / FU Berlin
- Weltfriedensdienst e.V.

Wir sind bemüht, diese Angebotsliste laufend zu ergänzen.

## **4 Kooperationsbeispiele**

*Christoph Hamann*

### **4.1 Der Seminarkurs zur Geschichte der DDR in der Gedenkstätte Hohenschönhausen**

*Karsten Harfst*

Im Sommer- und Wintersemester des Schuljahres 2005/2006 beteiligten sich Schülerinnen und Schüler der Bertha-von-Suttner-Oberschule aus Reinickendorf, des Max-Reinhardt-Gymnasiums aus Hellersdorf und des Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums aus Pankow an einem Seminarkurs, der in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, dem ehemaligen zentralen Untersuchungsgefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, von der Pädagogischen Arbeitsstelle der Gedenkstätte ausgerichtet wurde.

Die Grundidee des Kursangebots bestand in der Absicht, den außerschulischen Lernort mit seinen besonderen Bedingungen und Angeboten zu nutzen und so einen unmittelbaren Zugang zu dem von dieser Gedenkstätte verkörpertem spezifischen Aspekt der Geschichte zu ermöglichen und sich mit der im Wortsinne hier „greifbaren“ Überlieferung unmittelbar, direkt und kritisch auseinander zu setzen.

Das ehemalige zentrale Stasi-Untersuchungsgefängnis bietet für diesen Ansatz denkbar gute Bedingungen, es ist faktisch ein Spiegel der historischen Entwicklung nach dem Ende des Krieges in der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR. Die unmittelbare Nachkriegszeit im ehemaligen Besatzungsgebiet der roten Armee brachte in Hohenschönhausen zunächst Errichtung des Speziallagers Nr. 3. Nach der Verlegung der Häftlinge nach Sachsenhausen im Sommer 1946 richtete der sowjetische Geheimdienst hier sein zentrales Untersuchungsgefängnis ein. Unmittelbar nach der Gründung der DDR wurden Sperrgebiet und Haftanstalt an das Ministerium für Staatssicherheit übergeben. Selbst für die Zeit nach dem Zusammenbruch der SED-Herrschaft finden sich historische Bezüge: Im Februar 1990 verbrachte Erich Mielke drei Wochen im Haftkrankenhaus des ihm zuvor in seiner Eigenschaft als Minister am 7. November 1989 unmittelbar unterstellten Untersuchungsgefängnisses.

An den Veränderungen des Dienstablaufs des Aufsichtspersonals, der baulichen Gestaltung, der Ausstattung der Zellen, der Anzahl der Inhaftierten, den jeweils vorherrschenden Haftgründen, vor allem auch an den Veränderungen im Umgang mit den politischen Häftlingen lassen sich die Wellen nachzeichnen, die von der politisch-historischen Entwicklung in der DDR und im gesamten „Sozialistischen Lager“ in Bewegung gesetzt wurden. In der Gedenkstätte finden sich Auswirkungen und Spuren scheinbar eher DDR-interner bzw. deutsch-deutscher Ereignisse wie 17. Juni 1953 und Mauerbau, Konsequenzen der Entspannung zwischen Ost und West wie Vertragspolitik und Biermann-Ausweisung. Aber auch die auf den ersten Blick nur äußeren Geschehnisse (Ungarnaufstand, Prager Frühling, Solidarnosć, Perestroika, ...) warfen ihre Schatten. Gerade auch die enge Verzahnung beider Bereiche bzw. die fast vollständige Abhängigkeit von Staat und System der DDR von den Wendungen und Entscheidungen der sozialistischen Führungsmacht und der „Bruderpartei“ sollten noch interessante Fragestellungen für die weitere eigenständige „Forschungsarbeit“ im Seminar aufwerfen.

Als Annäherung an die Thematik und ersten Arbeitsschwerpunkt des Seminarkurses wurde zunächst die Erschließung des historischen Ortes in den Vordergrund gestellt. Gestützt auf die vorhandene konkrete Anschauung der Gedenkstätte selbst, auf die Arbeit mit einer Vielzahl von Zeitzeugen und die in der Bibliothek zur Verfügung stehende Literatur war es das Ziel, eine vom Kurs eigenständig gestaltete Führung zu erarbeiten und durchzuführen.

Dieses Vorhaben wurde im Laufe des ersten Semesters verwirklicht, Schülerinnen und Schüler aus den drei Schulen nahmen an Rundgängen teil, die von den Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern gestaltet wurden. Wegen der großen Nachfrage wurde die Veranstaltung wiederholt. Der Kompetenzzuwachs war gerade beim zweiten Durchgang am deutlich gesteigerten Engagement der für die Führung verantwortlichen „Experten“ erkenn-

bar und messbar, besonders in der gewachsenen Souveränität in der Deutung und Beurteilung der zugrunde liegenden historischen Zusammenhänge und deren reflektierter Vermittlung. Hier zeigte sich das Potenzial derjenigen Arbeitsformen, die zu einem großen Teil auf Selbstständigkeit basieren.

Erleichternd für die speziellen Ansprüche an die Kursarbeit erwies sich die zunächst eher als unbequemer Notbehelf empfundene Terminierung: Unterschiedliche Pläne der drei Schulen und sonstige organisatorische Erschwernisse erzwangen die Konzentration des Kurses auf jeweils zweimal vier und eine halbe Zeitstunde (entspricht sechs Unterrichtsstunden) an zwei Sonntagen im Monat. Durch das zur Verfügung stehende Zeitvolumen für die einzelne Sitzung wirkten sich die recht großen Abstände, noch zusätzlich in einigen Fällen durch Ferien etc. ausgedehnt, nicht nachteilig aus. Im Gegenteil: Ein effektiver Umgang konnte nicht anders als durch das Entfallen selbstständiger Arbeitsformen gelingen. Es bot sich also auf diese Weise ein idealer Rahmen zur Erprobung neuer Arbeitsformen unter Einbeziehung der spezifischen Angebote der Gedenkstätte.

Neben dem Umgang mit der „konkreten Überlieferung“ stützte sich das Seminar auf die sehr gut sortierte Bibliothek im Haus. Die Ergebnisse aus dieser eher „theoretischen“ Arbeit konnten und sollten jedoch stets ergänzt und korrigiert werden durch das intensive Zusammenarbeiten mit den in der Gedenkstätte als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehenden Zeitzeugen. Zwischen diesen beiden Polen entspann sich ein sehr produktiver Wechselprozess, der ganz wesentlich zum Erfolg der Arbeit beitrug und von den Seminar Teilnehmerinnen und -teilnehmern z. T. in den Seminararbeiten (BLL) weiter geführt wurde.

Der „Seminarstandort Gedenkstätte“ legte es nahe, sich nicht allein auf Hohenschönhausen zu beschränken. Die Verbindung zwischen dem Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit und der Bundesstelle für Staatssicherheits-Unterlagen ist unmittelbar. Im Rahmen des Seminarangebots des Informations- und Dokumentationszentrum der BStU in Berlin-Mitte konnte der Zusammenhang konkret nachvollzogen werden. Mit der Massenfluchtproblematik aus der DDR vor 1961 machte sich der Kurs in der Gedenkstätte im ehemaligen Notaufnahmelager Marienfelde vertraut. Vorgeschichte, Durchführung und Konsequenzen des Mauerbaus ließen sich ausgezeichnet im „Dokumentationszentrum Berliner Mauer“ erschließen.

Neben der Arbeit mit dem reichhaltigen Material der „anderen Lernorte“ wurden die Seminar Teilnehmerinnen und Seminarteilnehmer auf diesem Wege mit verschiedenen Gedenkstätten- und Aufarbeitungskonzepten bekannt gemacht und konnten den Zusammenhang zwischen jeweils unterschiedlicher Ausstattungen und dadurch bedingten Bearbeitungsstrategien und Zielsetzungen herstellen und reflektieren.

Aus der Seminararbeit entwickelte sich wie selbstverständlich ein breites Spektrum von Themenstellungen für die „Besondere Lernleistung“. Die Nähe zum Gegenstand und die z. T. auch sehr direkte Auseinandersetzung mit spezifischen Betrachtungsperspektiven dürften hierbei besonders motivierend gewirkt haben. So wurden als Themenbereiche entweder die weitere Vertiefung eines bestimmten Aspektes, zum Beispiel die detaillierte Aufarbeitung spezifischer „Arbeitstechniken“ der Staatssicherheit oder biographische Ausrichtungen gewählt, oder es entstanden Fragestellungen, die sich mit DDR-eigenen Ansprüchen und erlebter widersprüchlicher Realität im ehemaligen deutschen Arbeiter- und Bauernstaat beschäftigten. Ein weiteres Themenfeld bildeten Vorhaben, die „Gedenkstättenperspektive“ mit der Perspektive aus dem „Alltag“ der DDR zu konfrontieren und so das Spannungsverhältnis zwischen durchweg familiär vermittelter Alltagserfahrung und den Ergebnissen der historischen Forschung zu verstehen oder zu entschärfen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Ergebnisse der Arbeiten ließ sich jedoch ein gemeinsamer Grundzug erkennen: Die im Kurs gelernte Fähigkeit zu selbstständiger Arbeit wurde beibehalten und teilweise im hohen Maße weiter entwickelt. Die von der gewohnten Schulumgebung abweichenden Merkmale der „außerschulischen Lernorte“ dürften hierzu nicht unwesentlich beigetragen haben.

Kontakt: Karsten Harfst

Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 66, 13055 Berlin  
Tel.: 030 / 986082426; E-Mail: [pdg.arbeitsstelle@stiftung-hsh.de](mailto:pdg.arbeitsstelle@stiftung-hsh.de)

## **4.2 Der archivpädagogische Arbeitsbereich im Landesarchiv Berlin** **Das Projektbeispiel „Stolpersteine – Lebenswege jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirkes Reinickendorfs“ der Thomas-Mann-Oberschule**

*Anne Rothschenk*

Mitte des Jahres 2006 wurde im Landesarchiv Berlin der archivpädagogische Arbeitsbereich eingeführt. Seitdem wird er kontinuierlich ausgebaut und die Zusammenarbeit mit Berliner Oberschulen durch eine Archivarin betreut.

Mit den Zielen,

- Schülerinnen und Schüler einen Weg durch das historische Informationssystem aufzuzeigen und damit dazu beizutragen, ein durch Originalunterlagen abgesichertes Bild der Vergangenheit zu erlangen,
- Schülerinnen und Schüler die kompetente Auswertung von Kulturgut nahe zu bringen,
- neue Benutzergenerationen gezielt an den richtigen Umgang mit Quellen heranzuführen sowie sie mit der archivischen Arbeitsweise und der Nutzung eines Archivs vertraut zu machen,
- Fachlehrerinnen und Fachlehrer gezielt mit den Möglichkeiten bekannt zu machen, die das Archiv bei der Unterrichtsgestaltung bieten kann,

entstehen spannende, fruchtbare und unterrichtspragmatisch gesehen realisierbare Projekte.

Das Archiv als außerschulischer Lernort ist noch lange nicht so bekannt wie zum Beispiel die Bibliothek, die Gedenkstätte oder das Museum. Daher bemüht sich das Landesarchiv verstärkt, die Lehrerinnen und Lehrer über verschiedene Möglichkeiten der Einbeziehung des Archivs in den Unterricht zu informieren.

Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen einer „Schnupperführung“ mit dem archivischen Umgang mit Kulturgut vertraut gemacht. Sie werden dabei bekannt gemacht mit

- den Aufgaben und Zuständigkeiten eines Archivs und eines Archivars,
- den Recherchestrategien,
- den Benutzungsmodalitäten und
- den Arbeitsabläufen in einem Archiv.

Im Rahmen dieser Führung werden Archivalien lediglich kurz erläutert. Nach Absprache können im Anschluss an diese Einführung am Rahmenlehrplan orientierte Projekte durchgeführt werden. Dabei werden die Themen der „großen“ Geschichte (wie zum Beispiel Revolution 1918, Inflationsjahr 1923, Weimarer Republik, Mauerbau 1961) auf die lokale Ebene herunter gebrochen. Die Schülerinnen und Schüler werten die vorab bereitgelegten Unterlagen eigenständig aus und recherchieren nach weiterführenden Materialien.

### **Projekt „Stolpersteine – Lebenswege jüdischer Bewohner Reinickendorfs“**

Die Zusammenarbeit zwischen dem Landesarchiv Berlin und einer Schule soll im Folgenden exemplarisch am Projekt „Stolpersteine – Schicksale jüdischer Bewohner Reinickendorfs“ vorgestellt werden. Dieses Projekt wurde von Schülerinnen und Schülern der Thomas-Mann-Oberschule, Berlin-Reinickendorf im Rahmen der Abiturprüfungen (5. Prüfungskomponente) in einem Zeitraum von sechs Monaten erarbeitet.

Die Geschichtslehrer Eckhardt Rieke und Reinhard Piekarski (Thomas-Mann-Oberschule) haben ihren Schülerinnen und Schülern die im Grundsatz völlig freie Themenwahl etwas erleichtert, indem sie ihnen die Teilnahme an der Aktion „Stolpersteine“ vorschlugen. 14 Abiturienten der beiden Grundkurse haben sich für dieses Projekt entschieden und von Oktober

2006 bis März 2007 die Biographien von zehn Reinickendorfer Jüdinnen und Juden in Einzel- oder Kleingruppenarbeit recherchiert.

Im Unterricht wurde das Thema Nationalsozialismus behandelt. In diesem Rahmen besuchten die beiden Grundkurse eine Stolpersteinverlegung, die in der Nähe der Schule stattfand. Im Anschluss daran stellte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Stolpersteine“ im Bezirk Reinickendorf zusammen mit einem Verwandten ermordeter Juden das Projekt vor.

Nach dieser intensiven Vorarbeit trat die Schule mit dem Landesarchiv in Kontakt. Nach der „Schnupperführung“ wählten die Schülerinnen und Schüler ausgesuchte Wiedergutmachungsakten der NS-Opfer nach dem Zufallsprinzip aus und begannen ihre Forschungsarbeit. Es handelt sich hierbei um Akten aus dem Bestand „Wiedergutmachungsämter von Berlin“, die 1949 durch die Alliierten in den drei Westsektoren Berlins und in Westdeutschland eingesetzt wurden. Inhaltlich geht es um die Wiedergutmachung für die aus rassistischen, politischen und religiösen Gründen Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes. Es wurden alle „feststellbaren Vermögenswerte“ rückerstattet, darunter beispielsweise Grundstücke, Schmuck, Hausrat oder Bankguthaben.

Innerhalb einiger Wochen vertieften sich die jugendlichen Forscherinnen und Forscher so sehr in die Materie, dass sie nicht nur die bereitgestellten Akten auswerteten, sondern weitere im Archiv überlieferte Quellen heranzogen. Beispielsweise waren dies die historischen Adressbücher der Stadt Berlin, die historische Einwohnermeldekartei, der Bestand Finanzamt Moabit-West, die gedruckten Handelsregister, die Anklageschrift eines Verfahrens gegen Mitarbeiter der Stapoleitstelle Berlin (Otto Bovensiepen u. a.) oder die Unterlagen der Karten- und Fotosammlung.

Außerdem sichteten sie die Unterlagen des ehemaligen Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam. Darin fanden sie Vermögensverwertungsverzeichnisse, die vor der Deportation ausgefüllt werden mussten. Die Entschädigungsakten (Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten, Entschädigungsamt), welche die Schäden an Leib und Leben der Opfer aufzeigen, waren eine weitere Quelle.

Doch die schriftlichen Quellen waren nach intensiver Auseinandersetzung bald ausgeschöpft und die Schülerinnen und Schüler verfolgten die Spuren an denjenigen historischen Orten weiter, die mit den Biographien „ihrer“ Personen in Zusammenhang standen. Sie besuchten die Wohnhäuser, Arbeitsstätten oder die Sammellager, in denen sich Jüdinnen und Juden kurz vor ihrer Deportation einfinden mussten. Einigen gelang es dadurch, mit Nachbarn und Hausverwaltungen in Kontakt zu treten, sogar persönliche Beziehungen zu Angehörigen der Opfer wurden geknüpft.

Die Schülerinnen und Schüler haben nicht nur ihre Präsentationsprüfungen im Abitur mit Erfolg gemeistert, sondern konnten ihre Ergebnisse im Rahmen eines Vortragsabends im Landesarchiv Berlin öffentlich präsentieren und bereits vier Stolpersteine verlegen.

Die Motivation und das Engagement zeigen deutlich, wie gewinnbringend die begleitete Arbeit mit Archivalien für einen zeitgemäßen Geschichtsunterricht ist. Die Erarbeitung der einzelnen Lebenswege hat die Fakten, Daten und Zahlen der Vergangenheit auf eine Ebene gebracht, die auch persönlich erfahrbar und greifbar war. Die Schülerinnen und Schüler haben zentrale Kompetenzen historischen Denkens und Arbeitens entwickelt und vertieft.

Sie haben den Opfern nicht nur ihre Namen wiedergegeben, sondern ihnen einen Teil ihrer Geschichte öffentlich gemacht. Und damit gezeigt, dass sie sich auch emotional in den Lebensweg einer ihr vermeintlich fremden Person versetzen können.

Kontakt: Anne Rothschenk  
Landesarchiv Berlin, Eichborndamm 115-121, 13403 Berlin  
Tel.: 030 / 90264-266, E-Mail: [rothschenk@larch.verwalt-berlin.de](mailto:rothschenk@larch.verwalt-berlin.de)

### **4.3 Die Nutzung des Archivs im Jüdischen Museum Berlin**

*Franziska Bogdanov / Nina Ritz / Manfred Wichmann*

Das Archiv des Jüdischen Museums Berlin verwahrt über 1000 Sammlungen von Einzelpersonen und Familien. Jüdisches Leben im deutschsprachigen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts wird darin eindrucksvoll dokumentiert. Die Sammlungen umfassen vor allem private Familienkonvolute und enthalten Ausweise, Urkunden, Firmenpapiere, Briefwechsel, Memoiren ebenso wie Fotografien, Schulhefte, Glückwunschkarten und viele weitere Dokumente. Auch Gegenstände des täglichen Gebrauchs sind enthalten. Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen das bürgerliche Leben während des Kaiserreiches, die Zeit des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik sowie Familienschicksale während der nationalsozialistischen Verfolgung. Größe und Art einer Sammlung sind ganz unterschiedlich. Einige Sammlungen sind sehr umfangreich und machen es möglich, anhand der darin enthaltenen Dokumente eine Biografie oder ein Familienschicksal über Jahrzehnte hinweg zu untersuchen. Andere Sammlungen sind fragmentarisch oder beschränken sich auf bestimmte Aspekte. Sie enthalten nur einige wenige Dokumente, die aber in Bezug auf einen thematischen Schwerpunkt oder ein historisches Ereignis eine große Aussagekraft besitzen können.

Die Sammlungen werden im Archiv des Jüdischen Museums inventarisiert und verzeichnet. Externe Benutzerinnen und Benutzer haben bislang keinen direkten Zugriff auf Findbücher und die Sammlungsdatenbank. Prinzipiell stehen die Bestände aber allen Nutzern offen, die wissenschaftlich damit arbeiten wollen – auch Schülerinnen und Schülern, die sich im Rahmen der Arbeiten für die Prüfung in besonderer Form bzw. 5. Prüfungskomponente mit Themen auseinandersetzen, die sie durch das Recherchieren von Sammlungsbeständen ergänzen wollen. Damit eine optimale Betreuung der Schülerinnen und Schüler bei ihrer Arbeit im Archiv gewährleistet werden kann, bitten wir darum, folgende Voraussetzungen zu beachten:

Vor ihrem ersten Besuch im Archiv müssen die Schülerinnen und Schüler ein kurzes Exposé ihrer Facharbeit per E-Mail oder Post einsenden. Das Exposé wird von einem Archivmitarbeiter bearbeitet, der entscheiden kann, ob die Nutzung des Archivs im Jüdischen Museum für diese Arbeit sinnvoll ist oder nicht bzw. ob das Archiv über Sammlungen verfügt, die im Rahmen der angedachten Facharbeit recherchiert werden können. Gegebenenfalls können die Archivmitarbeiter auch Hinweise auf andere oder weitere Institutionen geben, die für das Erstellen der Facharbeit von Interesse sein können. Gibt es im Archiv Bestände, die thematisch dem eingereichten Exposé entsprechen, werden die Archivmitarbeiter mit den Schülerinnen und Schülern einen Termin vereinbaren. Beim ersten Besuch erhalten die Schülerinnen und Schüler eine kurze Einführung in die Nutzung von Archiv und Bibliothek. Die Buchbestände der hausinternen Bibliothek können von den Schülerinnen und Schülern zusätzlich eingesehen, jedoch nicht ausgeliehen werden. Die notwendige Einführung über die entsprechende Fachliteratur kann dann im Lesesaal der Bibliothek erfolgen, kostenpflichtige Kopien können selbst erstellt werden. Zudem wird ein Archivmitarbeiter den Schülerinnen und Schülern die Sammlung vorstellen, die sie für ihre Facharbeit recherchieren können. Die Recherche selbst leisten die Schülerinnen und Schüler ohne weitere Anleitung. Es liegt dabei im Ermessen der Schülerinnen und Schüler, weitere Termine für die Recherchearbeit zu vereinbaren.

Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler erst dann Archivbestände einsehen können, wenn sie bereits ein schlüssiges Konzept für die Facharbeit vorgelegt und eine Einführung in den korrekten Umgang mit Archivalien erhalten haben. Die eigentliche Quellenarbeit, d. h. das Studieren der Dokumente, das Erfassen der Inhalte und die Zusammenstellung der Ergebnisse erfolgen ohne persönliche Betreuung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Mehrzahl der Dokumente handschriftlich in den alten deutschen Schriften verfasst ist, und die Schülerinnen und Schüler die Transkriptionen selbstständig vornehmen. Die Arbeit mit den Archivalien erfolgt ebenfalls im Lesesaal. Im begründeten Einzelfall und für eine konkrete Nutzung ist die Erstellung von Repros (Digitalfotos) möglich.

Nachfolgend sind exemplarisch einige Themen aufgelistet, zu denen Schülerinnen und Schüler im Archiv arbeiten können:

## **Jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert**

Anhand einiger größerer Familiensammlungen lassen sich nicht nur individuelle Geschichten, sondern auch gesellschaftliche Veränderungen beschreiben. Beispielhaft können an bestimmten Sammlungen der soziale Aufstieg, innerdeutsche Migration und Lebenswandel zwischen 1850 und 1933 herausgearbeitet werden.

## **Juden im Ersten Weltkrieg**

Etwa 100.000 Juden dienten im Ersten Weltkrieg in der deutschen Armee, fast alle versprachen sich davon eine Überwindung antisemitischer Vorurteile und verstanden es gleichzeitig als selbstverständlichen Dienst für ihr Vaterland. Zahlreiche Familiensammlungen enthalten Dokumente, Auszeichnungen, Feldpost und Fotografien von jüdischen Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg.

## **Jüdische Schule während der NS-Zeit**

Bis zum vollständigen Unterrichtsverbot für jüdische Schülerinnen und Schüler im Jahr 1942 war es seit 1933 ein schrittweiser Prozess, in dem sie zunächst aus dem öffentlichen Schulwesen verdrängt wurden und schließlich auch die jüdischen Schulen schließen mussten, die sie bis dahin noch besuchen konnten. Schulzeugnisse, Briefe, Stundenpläne, Schulprospekte und Fotografien geben Einblick in das Schulwesen, die Lebenssituation jüdischer Schülerinnen, Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrern und die Besonderheiten jüdischer Schulen während der NS-Zeit.

## **Emigration**

Zum Teil umfangreiche Familiensammlungen geben einen Einblick in verschiedene Aspekte der jüdischen Emigration während der NS-Zeit. Anhand einzelner Familiengeschichten lässt sich herausarbeiten, welche Voraussetzungen für eine Emigration gegeben sein mussten, welche Schwierigkeiten mit der Vorbereitung auf die Auswanderung verbunden waren und wie sich die Emigration auf die weitere Lebensgeschichte der Familien im Exil auswirkte.

Exemplarisch kann das Thema an Konvoluten von Familien bearbeitet werden, die in die USA, nach England oder nach Südamerika ausgewandert sind.

## **Zionismus**

Das Thema des Zionismus, der jüdischen Bewegung für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina, ist im Archiv des Jüdischen Museums vor allem durch Dokumente zur sogenannten Hachschara vertreten, der Tauglichmachung meist junger Menschen für ein Leben in Palästina. Vor dem Hintergrund der NS-Zeit geben zahlreiche Dokumente, Briefe und Fotografien Einblick in die praktische und theoretische Vorbereitung der jungen Frauen und Männer auf die neue Heimat. Ebenso lassen sich die Motive der jungen Zionisten und auch die Probleme, die eine Einreise nach Palästina mit sich brachte, aus den Materialien herausarbeiten.

Kontakt: Jüdisches Museum Berlin - Archiv -; Lindenstr. 9-14; 10969 Berlin  
E-Mail: [archive@jmb Berlin.de](mailto:archive@jmb Berlin.de)  
Der Lesesaal ist Montag bis Donnerstag von 10 Uhr – 16 Uhr geöffnet.



#### **4.4 Die Nutzung des Visual History Archives (VHA) des Shoah Foundation Institute for Visual History and Education der University of Southern California an der Freien Universität Berlin**

*Doris Tausendfreund*

Der Filmregisseur Steven Spielberg initiierte im Jahr 1994 die Gründung der gemeinnützigen Organisation Survivors of the Shoah Visual History Foundation (Shoah Foundation), um die Lebensberichte möglichst vieler noch lebender Zeitzeugen des Holocaust für die kommenden Generationen zu bewahren. Von 1994 bis 1999 zeichnete die Organisation rund 52.000 Video-Interviews in 56 Ländern und 32 Sprachen auf. Mehrheitlich wurden Überlebende des Holocaust interviewt: Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, politisch Verfolgte und "Euthanasie-Opfer". Aber auch andere Zeitzeugen wie Helfer, Retter, Befreier und Zeugen der Befreiung sowie Beteiligte an den Kriegsverbrecherprozessen wurden befragt. Die Videos beinhalten lebensgeschichtliche Interviews, die Erfahrungen der Zeit vor, während und nach dem Holocaust wiedergeben.

Von 2000 bis 2006 hat die Shoah Foundation das gesammelte Filmmaterial mit einer Gesamtdauer von etwa 120.000 Stunden katalogisiert, gesichtet, mit Schlagworten versehen, auf digitalen Datenträgern archiviert und schließlich über eine webbasierte Plattform als Visual History Archive (VHA) ausgesuchten Kooperationspartnern zugänglich gemacht. Verschiedene Suchoptionen ermöglichen nun das gezielte Auffinden von Interviews. Darüber hinaus erlaubt eine Schlagwortsuche (basierend auf einem Thesaurus von über 50.000 Begriffen) die direkte Ansteuerung von Segmenten innerhalb der Interviews, in denen über eine spezifische Thematik, bestimmte Personen oder auch Orte gesprochen wird.

Seit November 2006 verfügt die Freie Universität Berlin als einzige Institution in Europa über einen Vollzugriff auf das Archiv. Hier sollen nun neben Studierenden und Forschern auch Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit erhalten, mit dem Archiv zu arbeiten.

Die Interviews eignen sich besonders, um im Unterricht behandelte Inhalte zu vertiefen. Sie erweitern das in der Schule vermittelte Wissen um eine persönliche Perspektive. Dabei ist hinsichtlich der mit den Schülerinnen und Schülern zu behandelnden Fragestellungen zu berücksichtigen, dass die Zeitzeugen über ihre individuellen Erfahrungen sprechen. So beinhaltet das Archiv ausführliche Darstellungen über die damaligen Lebensbedingungen, den alltäglichen Antisemitismus, seine Ausprägungen nach 1933, die Situation in den Lagern etc.

Das Archiv ist fächerübergreifend einsetzbar. Neben dem Geschichtsunterricht eignen sich die Interviews zum Beispiel für:

- den Ethikunterricht (durch die in den Interviews aufgeworfenen Fragen und Einschätzungen)
- den Politikunterricht (Diskussion politischer Ereignisse aufgrund von Zeitzeugenberichten, die sich bis in die 90er Jahre erstrecken)
- den Deutschunterricht (ergänzend zur Literatur wie „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink etc.)
- den Religionsunterricht (Auseinandersetzung mit anderen Religionen insbesondere der jüdischen)

Zudem lassen sich interkulturelle Fragestellungen anhand der internationalen Lebensberichte gut aufgreifen.

Ohne Vorbereitung kann die Auseinandersetzung mit den Video-Interviews zur Vermittlung eines verzerrten Geschichtsbildes führen, da ohne das Wissen um Motive, Gruppierungen, Orte, Zusammenhänge und die zeitliche Abfolge von Ereignissen vieles falsch verstanden und eingeschätzt werden würde. Auch können Schülerinnen und Schüler ohne Hintergrund-

wissen nur schwer zwischen einem außergewöhnlichen Ereignis oder einem typischen Ablauf unterscheiden. Zusammen mit im Vorfeld vermittelten historischen Informationen, bildet das Visual History Archive jedoch ohne Zweifel eine für die Auseinandersetzung mit dem Holocaust wichtige und außergewöhnliche Ressource, die von Schülerinnen und Schülern gerne angenommen wird, wie die bisherigen Erfahrungen mit Schulklassen an der Freien Universität gezeigt haben.

Geeignet erscheint der Einsatz des digitalen Archivs für Schülerinnen und Schüler ab der 10. Jahrgangsstufe. Englische Sprachkenntnisse sind erforderlich, da die Archivoberfläche derzeit noch in englischer Sprache gehalten ist und rund die Hälfte der Interviews in englischer Sprache geführt worden sind. Es existiert mit rund 900 deutschsprachigen Interviews aber auch ein großes Quellenkontingent für Schülerinnen und Schüler mit noch unzureichenden Englischkenntnissen.

Das VHA-Projektteam an der Freien Universität Berlin strebt an, das Archiv zukünftig auch einzelnen Schülerinnen und Schülern zur Anfertigung ihrer Präsentationsarbeiten und Projektarbeiten zur Verfügung zu stellen. Derzeit ist eine Betreuung allerdings nur im Rahmen von Projektgruppen und für Schulklassen möglich.

Bisher nutzten Schulklassen das Archiv und seine Recherchemöglichkeiten auf zweierlei Art:

- a) Schülerinnen und Schüler suchten sich auf der Grundlage vorgegebener Kriterien einen einzelnen Zeitzeugen, mit dessen Geschichte sie sich eingehender beschäftigten. (Kriterien z. B.: in Berlin geborene Juden, die nach Auschwitz deportiert wurden)
- b) Schülerinnen und Schüler setzten sich mit einem Themenbereich anhand von Interviewausschnitten auseinander, zu denen sie mit Hilfe von vorgegebenen Schlagwörtern recherchiert hatten. (z. B.: Lebensbedingungen in den Lagern – speziell der Bereich Gesundheit)

Eine gemeinsame Vorbereitung der Archivnutzung durch die Fachkräfte und das VHA-Team der Freien Universität Berlin hat sich als lohnenswert erwiesen, wobei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule bestrebt sind, eine für die jeweilige Schulklasse passende Recherche zu ermöglichen. Für die Arbeit mit dem Archiv ist es erforderlich, dass die Schulklassen an die Freie Universität nach Berlin-Dahlem kommen.

Interessierte Lehrerinnen und Lehrer können sich an das Visual-History-Archive-Team der Freien Universität wenden.

Kontakt: Freie Universität Berlin; Center für Digitale Systeme (CeDiS) – Kompetenzzentrum für e-Learning /Multimedia; Projektteam Visual History Archive; Ihnestraße 24; 14195 Berlin  
E-Mail: [vha@cedis.fu-berlin.de](mailto:vha@cedis.fu-berlin.de); Internetseite: [www.vha.fu-berlin.de](http://www.vha.fu-berlin.de)  
Ansprechpartnerinnen:  
Verena-Lucia Nägel, Telefon: 030 / 838 52533  
Dr. Doris Tausendfreund, Telefon: 030 / 838 52534

## 4.5 Die RAA Berlin

Michael Hammerbacher

### Was ist die RAA Berlin?

Die RAA in Berlin wurde 1991 als erste Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V. in den neuen Bundesländern gegründet. Die Stärkung von Minderheiten und die Verbesserung der Kooperation aller mit Bildung und Integration befassten Träger sind ihre Schwerpunkte. Die Zusammenarbeit einer demokratischen, zur Nachbarschaft offenen Schule, in der Minderheiten geschützt sind und Respekt erfahren, mit den Strukturen der Jugendhilfe ist daher zentrales Anliegen der RAA Berlin. Gefährdungen der Demokratie sollen entgegenwirkt werden: der Ethnisierung von Konflikten, der Verbreitung von Ideologien der Ungleichwertigkeit sowie der Marginalisierung von Benachteiligten (egal welcher Herkunft).

Die RAA arbeitet als Serviceagentur zur Entwicklung von Zivilgesellschaft vor Ort, in dem sich die Anwender, d. h. Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, Jugendliche etc., an der Entwicklung von Modellen und Projekten beteiligen. Sie arbeitet mit Multiplikatoren vor Ort und kooperiert mit der Verwaltung und der Wissenschaft. Dabei entwickelt die RAA Material, bietet Beratung und Fortbildung, vermittelt Kontakte und führt eigene Projekte durch.

Die Berliner RAA hat sich deshalb innerhalb des Netzwerkes der 47 Bundes-RAA besonders auf das Thema "Demokratie lernen" konzentriert. Dazu führt sie verschiedene Projekte durch, die durch Stiftungen, Bundesmittel und -programme, Landesmittel und EU-Mittel finanziert werden. In der RAA Berlin wirken ca. 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ca. 10 Ehrenamtliche.

### Wie kann die RAA Schülerinnen und Schüler unterstützen?

Schülerinnen und Schüler die sich mit Themen wie Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Demokratie in der Schule, Demokratieförderung und interkulturelle Arbeit beschäftigen wollen, können sich gerne an die RAA Berlin wenden. Zu diesen Themen ist es möglich, Informationsgespräche zu führen und Projekte zu besuchen. Bei der RAA Berlin gibt es Anregungen für weitere Recherchen und eine umfangreiche Mediathek zu dem genannten Themenbereich.

Zum besseren Verständnis, mit welchem Hintergrund Informationen und Materialien erhältlich sind, Skizzen von zwei ausgewählten und laufenden Projekten der RAA Berlin.

#### ***Transfermaßnahmen nach Abschluss des BLK-Modellprogramms „Demokratie lernen und leben“***

Hier werden Vorhaben zum Thema Partizipation und Lernen, Schulentwicklung und Schulöffnung in den ca. 20 Berliner Programmschulen und schulischen Netzwerken fortgeführt. Projekte der Demokratiepädagogik in Kooperation mit Stiftungen (u. a. Amadeu Antonio Stiftung) sind hier präsent, darüber hinaus werden Strategien gegen „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (zum Beispiel Antisemitismus, Rassismus, Islamaphobie) und für „Gleichwertigkeit“ entwickelt.

***„Informieren, Argumentieren und Handeln gegen Rechtsextremismus“: Rechtsextremismusprävention an Berliner Oberstufenzentren (OSZ) und Berufsschulen***  
Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen, Lehrer sowie pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Oberstufenzentren und Berufsschulen werden darin unterstützt, sich gegen rechtsextremistische Aktivitäten und Argumente zu engagieren. Es wird "best practice" gegen Rechtsextremismus entwickelt und auf der Website [www.osz-gegen-rechts.de](http://www.osz-gegen-rechts.de) dokumentiert. Die übergreifenden Handlungs- und Arbeitsformen sind:

- Seminare für Schülerinnen und Schüler
- Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer

- Aktionen und Veranstaltungen an Berliner OSZ
- Vernetzung aller Beteiligten
- Argumente und Materialien gegen rechtsextreme Parolen.

Ziel der Aktivitäten ist es, durch die Förderung einer demokratischen Kultur in den Schulen rechtsextreme Einstellungen zurückzudrängen und rechtsextreme Thesen zu widerlegen. Daher liegt der Schwerpunkt in den Seminaren und Workshops vor allem auf den Themen Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit, Angst vor Globalisierung und sozialer Unsicherheit.

### **Welche Themen können aufgegriffen werden?**

Aus dem dargestellten Spektrum der Aktivitäten der RAA Berlin ergeben sich Themen wie die Arbeit und Argumentation gegen rechtsextreme Aktivitäten und Parolen, die Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und interkulturellen Projekten, die das tolerante und gewaltfreie Zusammenleben in der Stadt fördern wollen. Auch sind Themen denkbar, die sich dem weiten Themenfeld der Demokratieförderung in der Schule widmen.

### **Wie können Schülerinnen und Schüler unterstützt werden?**

Unsere Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter können Beratungsgespräche für die jeweiligen Themenfelder anbieten. Auch Projektbesuche können vermittelt werden. Insbesondere ist aber auch die Mediathek der RAA Berlin zu nennen.

Diese bietet seit 1991 die kostenlose Ausleihe von Literatur und Medien aller Art an. In ihrem Bestand befinden sich mehr als 20.000 ausleihbare gedruckte und audiovisuelle Materialien mit den Schwerpunktthemen:

- Integration, Sprachförderung,
- Demokratieerziehung, Interkulturelle Erziehung,
- Judentum, Roma und Sinti,
- Herkunftsländer, Religionen,
- Rassismus – Antirassismus,
- Rechtsextremismus, Antisemitismus und Gegenstrategien,
- Menschenrechte,
- Gewaltprävention, Mediation/Konfliktschlichtung,
- Auseinandersetzung mit Vorurteilen,
- globale Probleme, „Eine Welt“.

Wenn Schülerinnen und Schüler bei der RAA Berlin Rat und Unterstützung im beschriebenen Themenspektrum für ihre Arbeit in der Prüfung in besonderer Form (MSA) oder der 5. Prüfungskomponente (Abitur) suchen, werden wir diese gerne dabei unterstützen.

### **RAA Berlin**

Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e. V.

Kontakt: Michael Hammerbacher; Chausseestraße 29; 10115 Berlin  
 Tel.: 030 / 240 45-240; Fax: – 509;  
 E-Mail: [michael.hammerbacher@raa-berlin.de](mailto:michael.hammerbacher@raa-berlin.de); [info@raa-berlin.de](mailto:info@raa-berlin.de)  
 Web: [www.raa-berlin.de](http://www.raa-berlin.de); [www.osz-gegen-rechts](http://www.osz-gegen-rechts)

## **4.6 Die Deutsche Kinemathek: mehr als ein Museum**

*Jurek Sehr*

Die Deutsche Kinemathek am Potsdamer Platz in Berlin, ist mehr als ein Museum und bietet Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften vielfältige Möglichkeiten, sich mit der deutschen Film- und Fernsehgeschichte zu befassen, vor Ort selbstständig in den Archiven zu recherchieren und – falls gewünscht – die Ergebnisse dort zu präsentieren.

### **Das Museum für Film und Fernsehen – einzigartig in Europa**

Die Besucherinnen und Besucher des Museums können in dem architektonisch markanten Gebäude die Faszination eines Jahrhunderts deutscher Filmgeschichte erleben. Die Ständige Ausstellung Film zeigt die Entwicklung des Mediums von seinen Anfängen als Jahrmarktattraktion bis zu computeranimierten Blockbustern der Gegenwart. Sie stellt dabei die Verbindung zwischen dem Medium Film und politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen her. Im Jahr 2006 eröffnete neben der Ständigen Ausstellung Film auch ein Pendant zum Thema Fernsehen – eine in Europa bislang einzigartige Kombination beider Medien unter einem Dach. In der Ständigen Ausstellung Fernsehen stehen fünf deutsche Fernsehjahrzehnte im Mittelpunkt: Die jungen Besucherinnen und Besucher sehen eine Kompilation zum Unterhaltungsfernsehen, erforschen den Werdegang des Mediums von den Anfängen bis in die Gegenwart und lernen seine gesellschaftliche Relevanz kennen. In der hauseigenen Datenbank können sie nach ausgewählten deutschen Fernsehproduktionen suchen und diese in voller Länge sichten.

### **Die Sammlungen: Schriftgut- und Fotoarchiv**

Das Schriftgutarchiv bewahrt nahezu alles schriftlich Überlieferte zu Film und Fernsehen auf: Autogramm- und Eintrittskarten, Presse- und Programmhefte, Zensurunterlagen und Kritiken. Für einzelne Schülerinnen und Schüler sowie für Kleingruppen ist dies ein idealer Ort für vertiefende Recherchen, zur Auseinandersetzung mit Originalquellen und zeithistorischen Dokumenten. Das Bildarchiv der Kinemathek verwahrt zahlreiche Fotos, Dias und Negative zu Filmen und Persönlichkeiten der deutschen Film- und Fernsehgeschichte. Mehr als eine Million Abbildungen aus allen Phasen der deutschen Filmgeschichte wurden zusammengetragen – eine Fundgrube besonders für die eigenständige Recherche. Die Nutzung durch Schülerinnen und Schüler kann in vorheriger Absprache mit der Museumspädagogik stattfinden.

### **Die Bibliothek – eine Fundgrube für Fachliteratur**

Die Spezialbibliothek beherbergt eine umfangreiche Sammlung an Literatur zu Film, Fernsehen und Medien. Die Bibliothek umfasst etwa 80.000 Medieneinheiten: Bücher, Zeitschriften, Festivalkataloge, Filmtheater- und Fernsehprogramme sowie DVDs mit dazugehörigen Sitzungsplätzen. Hier ist Raum für vertiefende Literaturrecherche zu vielfältigen Themenfeldern mit Bezügen zu Film und Fernsehen. In vorheriger Absprache mit der Museumspädagogik ist die Nutzung kostenlos.

### **Das Arbeiten im Rahmen der „Prüfung in besonderer Form“ und der 5. Prüfungskomponente**

Seit Einrichtung des Bereichs Museumspädagogik haben Lernende und Lehrkräfte einen direkten Ansprechpartner für Aktivitäten am Museum für Film und Fernsehen und im gesamten Filmhaus. Neben einem umfassenden museumspädagogischen Angebot für Kinder und Jugendliche wird jugendlichen Einzelbesuchern und Kleingruppen bei besonderen Interessensschwerpunkten – beispielsweise bei der Recherche im Rahmen Prüfung in besonderer Form bzw. 5. Prüfungskomponente – vielfältige Hilfestellung angeboten. Die Unterstützung kann sich dabei ebenso auf die Themenfindung und die Evaluierung von Arbeitskonzepten wie auf die anschließende Recherche beziehen. Hierbei soll keineswegs in die eigenständige Arbeit der Schülerinnen und Schüler eingegriffen, sondern lediglich Hilfestellung gegeben

werden. Sie macht das Gelingen der besonderen Lernleistung/ Präsentationsprüfung erst möglich, ohne die von den Schülerinnen und Schülern selbstständig zu erbringenden Leistungen vorwegzunehmen. So können Prüflinge, die mit inhaltlichem Bezug zu den Medien Film und Fernsehen arbeiten möchten, oder aber deren Lehrerinnen oder Lehrer, sich an den Bereich Museumspädagogik der Deutsche Kinemathek wenden. Die angebotene Unterstützung durch den Museumspädagogen kann auch darin bestehen, die Arbeit in den Archiven und der Bibliothek zu ermöglichen sowie als Verbindungsperson zwischen den Prüflingen, den diversen Abteilungen und Fachleuten aus der Film- und Fernsehbranche zu fungieren.

Zu ausgewählten Terminen können die Schülerinnen und Schüler zudem an einem Rundgang durch das Filmhaus teilnehmen, bei dem die Recherchemöglichkeiten (Ausstellungen, Archive, Bibliothek und die jeweiligen Ansprechpartner) vorgestellt werden. Zusätzlich steht der Museumspädagoge zu den regulären Arbeitszeiten für Fragen und Organisatorisches vor Ort oder telefonisch zur Verfügung. Nach vorheriger Absprache sind persönliche Besprechungstermine möglich. Außerhalb der Arbeitszeit können Fragen jederzeit per E-Mail gestellt werden.

Durch die facettenreichen Sammlungen, die unter dem Dach der Deutsche Kinemathek zusammengefasst sind, lassen sich vielfältige Themenstellungen für Fachrichtungen wie Geschichte, Deutsch, Kunst, Musik oder Naturwissenschaften erschließen und im Rahmen der Prüfung in besonderer Form bzw. der 5. Prüfungskomponente bearbeiten. So sind z. B. für das Fach Geschichte Projekte aus folgenden Themenfeldern denkbar:

- Die deutsche Filmpolitik im Nationalsozialismus
- Migration und Exil: Deutsche Filmschaffende 1933 – 1945
- Terrorismus und Deutscher Herbst im Medium Fernsehen
- Die Verarbeitung deutscher Geschichte im Spielfilm
- Frauen und Emanzipation in der Geschichte des Films

Zu diesen Themen können Filme und Fernsehsendungen gesichtet, Hintergrundinformationen in Bibliothek und Archiven recherchiert, und zusätzlich anhand von Original-Quellen belegt werden. So bekommen Schülerinnen und Schüler in der Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen die Möglichkeit, spannende Aspekte der deutschen Film- und Fernsehgeschichte kennen zu lernen und sich zugleich am außerschulischen Lernort wissenschaftspropädeutisches Grundwissen anzueignen.

## **Kontakt und Informationen**

Kontakt. Jurek Sehrt  
Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen Museumspädagogik  
Potsdamer Str. 2; 10785 Berlin  
Tel.: 030 300903 622; Fax: 030 300903 13;  
E-Mail: [jsehr@deutsche-kinemathek.de](mailto:jsehr@deutsche-kinemathek.de); [fuehrungen@deutsche-kinemathek.de](mailto:fuehrungen@deutsche-kinemathek.de)

## 5 Vom Inhalt zum Thema

(Strukturierungshilfe für die Aufgabenstellung durch die Lehrkräfte)

